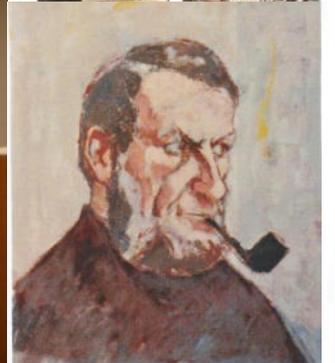
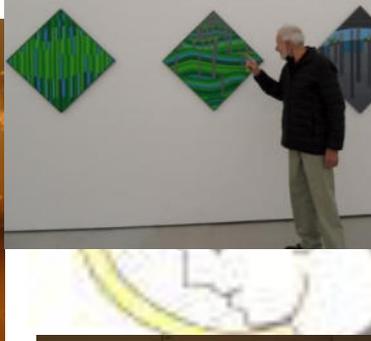


KRIENSER KULTURMAGAZIN



**2022-1 Menschen
und Kultur**



AUSGABE 2022-1



Junge Buche unter alten Tannen im Schachenwald Obernau im Winter 2022, unten Blick Richtung Rigi

Liebe Mitglieder der KGK, liebe interessierte Lesende

Immer wieder bin ich gespannt auf die Rückmeldungen, wenn ich die Post an die Schreibenden für das Magazin verschicke. Manche mögen gern ein Thema, unter welches ich das Heft stellen soll. Diesmal war das der Satz:

Immer wieder immer wieder anders. So ergeht es mir jeweils, wenn ich mich mit der mich umgebenden Kultur beschäftige. Im Vernetzungsanlass der Stadt Kriens nennen sie mich jeweils „Urgestein“ und meinen damit, dass es mich immer noch gibt. Das ist eigentlich unwichtig, wichtig scheint mir, dass Kultur immer noch lebendig ist, wenn man aufmerksam in die Welt schaut.



Ein Thema beschäftigt mich nebst allen kreativen Erlebnissen immer wieder: der Wald, die Bäume, der Baum. Haben Sie gewusst, dass die Buche der Baum war, der als letzter unsere nördlichen Regionen erobert hat? Haben Sie weiter gewusst, dass uralte Bäume so quasi als „Heiligtümer“ einer Stadt gelten? Wie wundervoll wäre es, wenn die Stadt Kriens (und ich meine Stadt) an einem passenden Standort einen Baum gepflanzt bekäme, der dann Zeuge der Jahrhunderte werden könnte!

Mit dieser Idee lasse ich Sie ins neue Krienser Kulturmagazin eintreten und hoffe, auf Sympathie dafür zu stossen. Immer wieder freue ich mich auch über Rückmeldungen zur Idee einer Kulturzeitschrift.

Und hier von ganzem Herzen mein Dank an alle, die das Projekt **Krienser Kulturmagazin** der Kulturgesellschaft Kriens, das für mich immer wieder auf andere Art Vernetzung bedeutet, unterstützen.

Was finden Sie auf welcher Seite

Einführung und Inhalt	S. 1 - 2
Editorial	S. 3 - 5
Beitrag Gemeinderat (Marco Frauenknecht)	S. 6 - 7
Vorschauen	S. 8 -10
100 Jahre Gallizunft	
Musikschule Kriens	
Wissen Sie, um was es geht	
Buchrezensionen (Bernadette Reber)	S. 11
Portraits	S. 12-16
Walter Kalt, Krienser Kunstmaler (Benno Marfurt)	
Komponistinnen des 19. Jahrhunderts (Elisabeth Filus)	
Historisch	S. 17-18
Unser Dorfplatz – Kannten Sie ihn (Jürg Studer)	
Berichte	S. 19-27
Ruth Levap –Zehnder (Gedenkausstellung) RS	
Lesung im Bistro des Kulturquadrates RS	
Serenadenkonzert des OKH RS	
Doppelvernissage in der Galerie Kriens RS	
Neujahrskonzert der KGK im Hotel Hammer RS	
Philosophisch	S. 28
Immer wieder immer wieder anders... (Sybille Bless)	
Märchenhaft	S. 29-30
Mond- und Feuerwanderung mit Märchen zum Thema Mann und Frau RS	
In eigener Sache	S. 31
Impressum	S. 32
Magazin Galerie	
Peter Wagner: Seite 10	
Beatrice Studer: Seite 16	
Ruth Brunner: Seite 25	
Doris Stirnimann: Seite 27, 34	
Emanuel Ammon: Seite 32	
Rosmarie Baumgartner: Seite 33	
Martin Senn: Seite 33	
Conny Jauch: Seite 34	

Editorial

Kulturgang durch Kriens im Herbst 2021



Wieder einmal ein kleiner Kulturgang durch Kriens. Was mich dazu bewog, waren die herrlich bunten Bäume. Und, ach ja, dort auf der Wiese, auf der andern Seite der Strasse, unterhalb der Krauerhalle begegnete mir das Gallipaar 2021–2022. Ja, es stimmt, die beiden waren schon letztes Jahr dort gewesen, aber eben nur virtuell.



Doch es gab noch manches mehr zu erleben. Im Park des Alters- und Pflegeheims begegnete ich ihr, die mit ihrem Hund spielt. Eine Plastik von Roland Duss. Am Teich vorbei, dessen wunderbare Seerosen verschwunden sind, betrat ich das Altersheim (streng nach Covid) und fand die Bilder des neuen Ausstellers Peter Wagner aus Luzern. Schliesslich wanderte ich wieder das Dorf hinauf. Beim Ausverkaufstand der Krienser Papeterie deckte ich mich mit Schnäppchen für meine Kunst ein und landete



schliesslich auf dem Dorfplatz im Geschäft von Michèle Limacher, wo ich mich kaum lösen konnte von der wunderbaren Holzgestaltung mit den kleinen Filzfiguren, hergestellt von Michèle.

Ja, und nun besuchte ich den Schappequadratplatz, auf dem es nur so wuselte von geschäftigen, talentierten jungen Menschen des Vereins „momentum“. Ich hielt so viel wie möglich fotografisch fest.



Kyra Tattooart,
Tattoo & Art



Hausbueb und Knallknabe, DJing



mmtm,
Raumgestaltungsteam



Sänzgi & Lee, Chrällele



Sänzgi & Lee



Tonzüüg, Keramik



Mitja, Siebdruck



Jab Stickers, Graffiti

Eindruck von Jan Bürli vom Anlass , dem Präsidenten des Vereins „momentum“- art and entertainment, sowie ein paar Fragen

Abstrakte Bilder, bunte Ketten, verrückte Tanz-Moves, wunderbare Menschen und himmlische Musik zu schönstem Herbstwetter.

Das und vieles mehr durften wir am 23.Oktober im Kulturquadrat mit all unseren Gästen, KünstlerInnen und MithelferInnen erleben und teilen.

Besonders erfreulich war die Diversität der Besucher:innen, welche wir den ganzen Tag über abstrakte Bilder, bunte Ketten, verrückte Tanz-Moves, wunderbare Menschen und himmlische Musik begrüßen durften. Selbst den kleinsten unserer Mitmenschen wurde die Welt der versteckten Kulturen ein Stück nähergebracht.

Wir danken der Stadt Kriens, spezifisch der Jugendanimation und dem Kulturquadrat für Ihr Vertrauen und hoffen, den KriensInnen mit unserem Beitrag ein Stück Kultur geschenkt zu haben!

KGK: Jan, was bewog euch, euren Verein „momentum“ zu nennen?

mmtm: Als es bei der Gründung um die Namensfindung ging, wurde in der Runde über die individuellen Motivationsfaktoren diskutiert. Die Vision war, sich in «eine etwas andere Bewegung» zu entwickeln. Dementsprechend war es passend, den Verein «momentum» zu nennen.

KGK: Welche Ziele habt ihr euch vorgegeben?

mmtm: Unser Fokus liegt hauptsächlich darauf mit diversen Veranstaltungsformaten an ausserordentlichen Locations zu einer bunten, abwechslungsreichen Kulturszene beizutragen. Unser Team zielt darauf, in den kommenden Jahren eine Art «Kulturhaus ohne Sitz» zu werden und interkantonale, genreübergreifende Events umzusetzen, so wie uns in weiteren Kulturellen-Bereichen (wie beispielsweise Musik) weiterzubilden und aktiv zu werden.

Wir haben unseren Sitz in Kriens, Luzernerstrasse 41.

KGK: Bitte setze hier euer Vereinszeichen, damit man euch dort, wo ihr aktiv werdet jeweils erkennen kann.



Beitrag Gemeinderat

Marco Frauenknecht-

Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements der Stadt Kriens

Liebe Kulturschaffende

Im Kulturmagazin 2021 / 1 vor einem Jahr habe ich unter dem Titel «Brücken bauen für die Krienser Kultur» meinen ersten Beitrag geliefert. Brücken bauen zwischen der Bevölkerung von Kriens und den Kulturschaffenden bleibt als Ziel bestehen. Dies ist ein Beitrag dazu, den wichtigen Stellenwert des kulturellen Schaffens und kultureller Angebote für unsere Gesellschaft zu unterstreichen.

Wie wichtig etwas für uns ist, merken wir sehr oft erst dann, wenn wir es einmal nicht mehr so haben wie gewohnt. Ich habe mich gefreut, dass die Kulturschaffenden mit uns zusammen an diesem Ziel arbeiten. Die Kultur in Kriens lebt - durch Tätige im kulturellen Bereich, durch die Vereine, das Brauchtum, die Tradition und durch Menschen, die sich für die Gesellschaft einsetzen. Diese Entwicklung freut mich sehr. Alle diese Menschen sind ein wichtiger Teil des sozialen Umfeldes von uns allen. Dafür möchte ich Ihnen allen meinen Dank und meinen Respekt aussprechen!



Ein Beispiel dafür war im Herbst 2021. Damals durfte ich den Krienser Kulturpreis an die Illustratorin und Kulturvermittlerin Gabi Kopp übergeben.

In ihrem vielfältigen, oft kulinarisch-illustrativen Wirken geht sie von Kriens hinaus in die Welt und bringt die Welt zurück nach Kriens. Mit dem Kulturpreis 2021 würdigt die

Stadt nicht nur Kopp's jahrelange künstlerische Tätigkeit als Illustratorin, sondern auch ihr umtriebige Vermitteln zwischen den Kulturen. Etwa mit dem Verein Istanbul Luzern, der eine Brücke von hier an den Bosphorus schlägt; wie unter anderem mit einem deutsch-türkischen Lyrikabend im September 2020 in der Krienser Teiggi geschehen.

Mit einem fantastischen Farb- und Lichtspektakel endete das Jahr 202: dem «Lichterzauber» an den historischen Mauern unseres Schössli Schauensee.

Der Anlass hatte Symbolcharakter – in der aktuellen Situation erst recht: Am 13. Dezember wurde bis zur Einführung des heutigen Kalenders während langen Jahren die Wintersonnenwende gefeiert. Also der Tag, an dem die Nächte wieder kürzer und die Tage wieder länger werden. Heute ist die Wintersonnenwende zwar erst am 20. Dezember - in Skandinavien blieb der Brauch aber bestehen: «Santa Lucia» bringt heute den Lichterkranz und damit das wärmende Kerzenlicht zu den Menschen.



Auch dem Stadtrat ist es wichtig, dass wir in Zukunft noch vermehrt Brücken bauen. Die Vernetzung der Kulturschaffenden war im 2021 wichtiger denn je, der Vernetzungsanlass der Kulturschaffenden in Kriens konnte zum 4. Mal durchgeführt werden in Zusammenarbeit mit der Kulturkommission. Auch in diesem Jahr soll der

Vernetzungsanlass weiterverfolgt werden und ist bereits geplant. Für das Jahr 2022 stehen uns kulturelle Highlights bevor, die uns das ganze Jahr begleiten werden. Die Galli-Zunft als Brauchtum- und Traditionsverein feiert ihr 100-jähriges Bestehen. Wir dürfen uns auf ein spannendes Brauchtumsjahr freuen, welches unter dem Motto «Bruchtum läbe und erläbe» steht.

Aber nicht nur auf ein Brauchtumsjahr, sondern auf ein Kulturjahr dürfen wir uns freuen. Ich weiss, die aktuell geltenden Schutz- und Hygienemassnahmen schneiden tiefe Wunden – auch ins Leben der Kulturschaffenden. Doch sind es nicht die Wunden, die im Vordergrund stehen, sondern die positiven Rückmeldungen, das Vernetzen der Kultur in Kriens mit seinen Bürgerinnen und Bürgern und ein Lachen, das Sie, liebe Kulturschaffende, uns allen zukommen lassen.

Um Brücken zu bauen, benötigt es Vernetzung.

Diese Vernetzung wollen wir (damit meine ich euch alle, liebe Kulturschaffende) in Zusammenarbeit mit der Kulturkommission und der verantwortlichen Abteilung Familie-, Freizeit- und Kulturdienste weiterführen. Brücken wurden gebaut, um Täler / Gräben zu überwinden und zu ermöglichen, uns mit Menschen zu verbinden.

Ich danke allen Kulturschaffenden, sowie Krienserinnen und Kriensern, die hier mithelfen, dieses Gedankengut weiterzuleben.

Somit wünsche ich euch ein tolles und kulturelles Jahr 2022.
Häbit üch Sorg und blibet gsund!

Marco Frauenknecht, Stadtrat

Vorschau

Galli-Zunft
Kriens

100
Jahre



Gallivater 2022
Markus Hartmann

Bund zur Förderung des gesellschaftlichen Lebens
Hebung und Pflege des Krienser Brauchtums



Gründung:
22.2.22

Festumzug:
4. September 2022



Zusammengestellt von Jürg Studer



Haben Sie gewusst, dass die Musikschule Kriens nicht nur für Kinder und Jugendliche geöffnet ist?

Gönnen Sie sich im neuen Jahr Musikunterricht und bestellen Sie ein Abo an der Musikschule Kriens. Im Angebot haben wir ein Schnupper-Abo oder ein Auffrischungs-Abo für 5 oder für 10 Lektionen.

Erkundigen Sie sich auf unserer Website nach dem vielfältigen Angebot und melden Sie sich noch heute an.

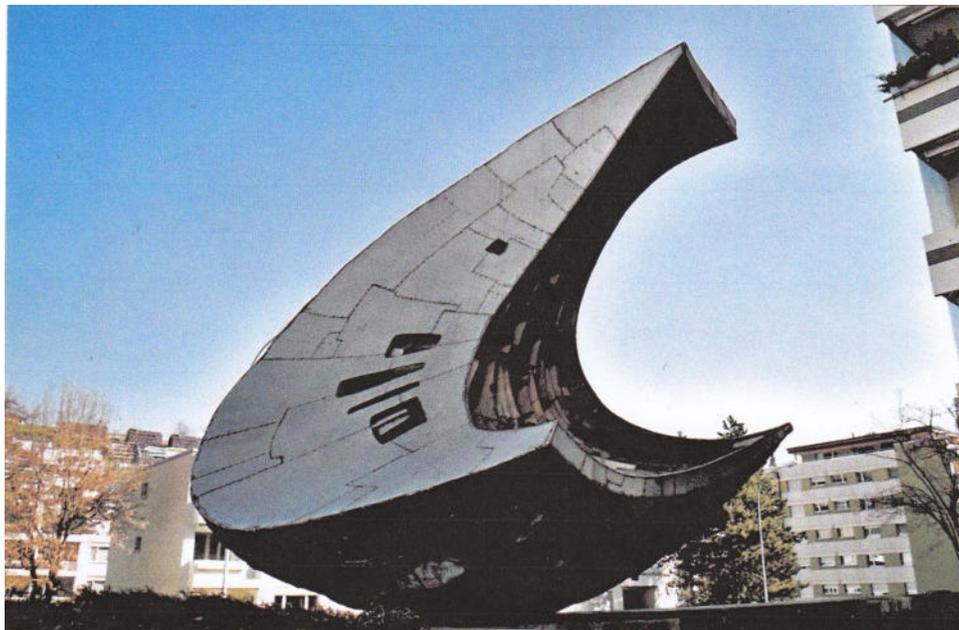
musikschule-kriens.ch

Wissen Sie, um was es geht bei dieser Führung

K und K in K
Kunst und Kultur
im Zentrum von Kriens

Beno Marfurt wird es uns allen erklären in seiner Führung am 24. September
Beginn der Führung : 13.30 im Bellpark beim Brunnen.

Anmeldung erwünscht an R. Schneeberger
ar-ro.schneeberger@hispeed.ch



Magazin Galerie

Peter Wagner: ausgestellt im
Alters- und Pflegeheim Kriens



Buchrezensionen



Doris Knecht, die Nachricht

Doris Knecht schreibt im vorliegenden Roman über familiäre Geheimnisse ...

Vier Jahre nach dem Tod ihres Mannes lebt die Protagonistin Ruth allein in dem Haus auf dem Lande, wo sie einst mit einer fünfköpfigen Familie glücklich war. Die Kinder sind ausgeflogen und Ruth beginnt langsam das Alleinsein zu genießen und zu schätzen. Bis sie eines Tages eine anonyme Nachricht erhält von einer Person, die mehr über ihre Vergangenheit zu wissen scheint als Ruth selbst.

Die Autorin, eine Skeptikerin, was zwischenmenschlicher Beziehungen betrifft, schreibt über eine Frau, die plötzlich zur Verfolgten wird. Spannend, tiefgründig und zum Teil mit einer leisen Ironie.

Bernadette Reber

Elif Shafak, das Flüstern der Feigenbäume (britisch-türkische Autorin)

Zypern steht im Jahr 1974 kurz vor dem Bürgerkrieg. Eine Taverne, betrieben von zwei sympathischen Männern, ist der einzige Ort, an dem sich der Grieche Kostas und die Türkin Defne treffen können. Der prachtvolle Feigenbaum im Innenhof der Taverne ist Zeuge ihrer glücklichen Begegnungen und ihrer Abschiede.

Der Feigenbaum ist auch da, als der Krieg ausbricht und die Hauptstadt in Schutt und Asche gelegt wird. Menschen auf der ganzen Insel verschwinden spurlos.

Die zweite Ebene in diesem Buch spielt in der Gegenwart. In London steht ein Feigenbaum im Garten von Kostas und seiner 16-jährigen Tochter Ada. Ada weiss nichts von ihrer Heimat. Der Vater hüllt sich in Schweigen, wenn es um die Vergangenheit und seine Frau Defne geht. Doch Ada forscht nach, will wissen, was sich hinter dem Schweigen des Vaters verbirgt, warum ihre Mutter sterben musste.

Während Ada die dunklen Schatten ihrer Familie ausleuchtet, erlebt der Feigenbaum den kältesten Wintereinbruch seit Jahren.

Elif Shafak schreibt dicht, magisch und gefühlsvoll. Ein lesenswerter, geglückter Roman.

Bernadette Reber

Portraits

Walter Kalt (1918-1984) Krienser Kunstmaler

Immer wieder und immer wieder anders ...



Der Krienser Kunstschaaffende Walter Kalt war Kunstmaler, Zeichner, Illustrator und Grafiker. Er arbeitete für Tageszeitungen und „Annabelle“, war Lehrer an der Gewerbeschule Luzern (Zeichnen und Kunstgeschichte), Mitbegründer der Guggenmusik „Chatzemusig“ Luzern, Maskenbauer, Tourenleiter, „Naturmensch“ ... Er wohnte mit seiner Familie im eigenen Haus an der Amlehnhalde Kriens. Sein Atelier war in Luzern.

Schon in der Primarschule zog es Walter hinauf in die Berge. Sein Vater war ein grosser Berggänger. An freien Schultagen nahm Walter den langen Weg per Zug und wandernd von Luzern nach Hasliberg (Alp Baumgarten) zu seinem Onkel auf sich und brachte Proviant. Die langen Alpsommer prägten den zukünftigen Kunstmaler seit seiner Kindheit in bedeutender Art und Weise.

Walter Kalt besuchte die Kunstgewerbeschule in Luzern und Zürich. Nach einem einjährigen Kunststudium in Paris verdiente er sein Brot als freischaffender Grafiker, ohne das Kunstmalen zu vernachlässigen.

Kalts künstlerische Laufbahn nahm 1954 eine entscheidende Wende. Der Name des Künstlers gewann mit dem ersten Grossauftrag an der Schweizerischen Landwirtschaftsausstellung. Die Folge davon waren mehr Aufträge und auch grössere (Wandbilder in verschiedenen Luzerner Schulhäusern). So im Singsaal Schulhaus Amlehn Kriens mit einem fröhlichen Keramikmosaik, das bis heute die Kinder erfreut (Bildausschnitt).

An der Weihnachtsausstellung 1955 im Kunsthhaus Luzern war Walter Kalt mit dabei. Mehrmals waren seine Werke bei Galeristin Trudy Horlacher im Krienser Kunstkeller zu bestaunen.

1966 erhielt Walter Kalt den Auftrag für die Brunnenfigur beim Schulhaus Feldmühle. Die Entstehung ist erwähnenswert. Der Künstler gestaltete nach seinen Vorstellungen ein Gipsmodell, etwa 25 cm hoch. Der Architekt Walter Schweizer erteilte dann seinem Bauzeichner Peter Schönenberger (heute pens. Architekt) die Aufgabe, das Modell allseitig auf den Millimeter genau auszumessen, zu dokumentieren und auf die Originalgrösse von 5 m umzurechnen. Eine ehrenvolle Aufgabe für den Bauzeichner-„Stift“! Nach dieser Vorgabe machten die Baufachleute die aussergewöhnliche Verschalung und gossen die Figur mit Beton. Diese markante Brunnenfigur steht heute noch, mitgestaltet von der Natur (Bild).

Walter Kalt war immer mit Zeichnungsblock und Fotoapparat unterwegs, skizzierte und machte Notizen. Im Atelier bearbeitete er die Eindrücke, die Erlebnisse zu kunstvollen Bildern.

Walter Kalts Wirken als Künstler war geprägt von Leidenschaft, tiefster Naturverbundenheit und Poesie. Seine Bilder sprechen eine Sprache, die alle verstehen.

Beno Marfurt

Ein Dankeschön an Frau Kathrin Disler-Kalt, Tochter von Walter Kalt und Verwalterin des Nachlasses, inkl. Dokumentation 1997 „Der Kunstmaler Walter Kalt“ von Carmen Marti (Enkelin von Walter Kalt).





Elisabeth Filus

Komponistinnen des 19. Jahrhunderts

Wenn eine Frau im 19. Jahrhundert auf die eher „verrückte“ Idee kam, Komponistin zu werden, entstanden dabei meist kleinere Klavierstücke oder Lieder – das Einzige, was damals für ausübende Musikerinnen gesellschaftlich üblich und auch akzeptiert war. Denn wenn eine Frau sich musikalisch betätigen wollte, gab es, egal ob privat oder professionell, nur zwei Möglichkeiten, nämlich als Pianistin oder als Sängerin. Alle anderen, waren mehr oder weniger verpönt, teils mit dem Argument, dass sie die ästhetische Erscheinung der Künstlerin zu sehr stören würden. Leider reflektiert sich die Gleichberechtigung Mann/Frau bis heute nicht in unseren Konzertsälen. Nur wenige haben es geschafft, sich in der von Männern dominierten Welt der klassischen Musik zu behaupten. Die über Jahrhunderte entstandene und von männlicher Seite teilweise mit Nachdruck unterbundene Entfaltung weiblicher Präsenz im Musikleben bis anfangs des 20. Jahrhunderts zeigt ihre Folgen bis heute. Das hat uns (das Orchester Kriens-Horw OKH) 2019 dazu veranlasst, ein Konzert voll und ganz Komponistinnen zu widmen. Auf der Suche nach geeigneten Werken bin ich auf fantastische Musik gestossen und konnte nicht verstehen, warum der Menschheit diese himmlischen Klänge vorenthalten werden. Ihre Werke haben einen Vergleich mit den Kompositionen ihrer männlichen Kollegen nichts zu fürchten. Ca. 200 Frauen haben in Europa komponiert. Trotzdem ist unter den 100 meistgespielten Komponisten keine einzige Frau zu finden....

Drei Komponistinnen und ihre unterschiedlichen Werdegänge



Clara Schumann-Wieck (1819 – 1896) war ein Wunderkind. Die berühmteste Pianistin ihrer Zeit. Königliche Hoheiten und die künstlerische und intellektuelle Elite lagen ihr zu Füssen. Claras Vater, Klavierpädagoge Friedrich Wieck, galt als autoritär und streng. Sein Ziel war, Clara raschmöglichst als Wunderkind und Klaviervirtuosin bekannt zu machen. Er liess sie privat unterrichten, damit sie sich völlig auf das Klavierspielen konzentrieren konnte. Die Jahre vor der Eheschliessung (1840) mit Robert Schumann waren für Clara ein Kampf zwischen der Liebe zu ihrem Vater, dem sie ihre Ausbildung und Karriere verdankte und Robert. Er führte zum Bruch mit dem Vater und trotz einer späteren Versöhnung wurde das Verhältnis nicht wieder wie vorher. Die Eheschliessung mit dem charismatischen Robert schien ein einzigartiges Vorbild für künstlerische

Partnerschaft. Sie tauschten musikalische Einfälle aus und entwickelten gemeinsame Kompositionsprojekte. In der Ehe jedoch galten traditionelle Werte: Roberts Arbeit hatte Vorrang. Obwohl er Claras Talent schätzte und von ihren Einkünften abhing, erwartete Robert, dass seine Frau sich unterordnete und die Rollen der Hausfrau und Mutter ihrer acht Kinder gewissenhaft ausfüllte. Clara hatte ihre Ängste bereits 1841 dem gemeinsam geführten Tagebuch anvertraut: *«Mein Clavierspiel kommt wieder ganz hinten an, was immer der Fall ist, wenn Robert componirt. Nicht ein Stündchen im ganzen Tag findet sich für mich!»* Nach Roberts Tod (1856) nahm Clara ihre Konzert- und Lehrtätigkeit wieder auf. Ausser einigen Kadenzen zu Klavierkonzerten von Mozart und Beethoven komponierte sie praktisch nichts mehr. Sie absolvierte während der nächsten Jahrzehnte ein unglaubliches

Arbeitspensum. Es war eine grosse Herausforderung gleichzeitig acht Kinder grosszuziehen und so eine Karriere zu managen. Clara war bereits zu Lebzeiten eine angesehene Pianistin, Pädagogin sowie Verwalterin und Förderin der Werke ihres Mannes – Die Anerkennung als Komponistin aber wurde ihr verwehrt.

(*Mein Favorit.: Klavierkonzert Nr. 1, a-moll, Op. 7*)



Fanny Hensel, geb. Mendelssohn Bartholdy (1805 – 1847)

Es ist ein Satz, der in die Musikgeschichte eingegangen ist: **„Die Musik wird für ihn (Felix) vielleicht Beruf, während sie für Dich stets nur Zierde, niemals Grundbass Deines Seins und Tuns werden kann und soll.“** Er stammt aus dem Munde Abraham Mendelssohn-Bartholdys, der Gegenüber seiner Tochter Fanny damit unmissverständlich zum Ausdruck brachte, wie ihr weiteres Leben aussehen würde - dass sie keinesfalls eine Karriere als Instrumentalistin oder Komponistin anstreben würde. Für die hochbegabte Musikerin brach eine Welt zusammen. Den Glauben an ihr Talent verlor sie jedoch nicht. Aber trotz ihrer

grossen Begabung liess sich der Vater nicht erweichen. Es gehörte sich nicht für eine Frau Geld zu verdienen, schon gar nicht mit Musik und noch viel weniger in einer grossbürgerlich-konservativen Gesellschaft, deren Teil Fanny durch das florierende Bankgeschäft ihres Vaters nun einmal war.

Gestattet wurde ihr nur das Musizieren im privaten Rahmen, an öffentliche Konzerte war nicht zu denken. Sie komponierte heimlich weiter in der Hoffnung, ihre Werke doch noch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Leider ohne Erfolg – sowohl ihr Vater wie auch ihr Bruder Felix lehnten eine Veröffentlichung ab. Fannys Verbitterung sass tief. Trotz des familiären Gegenwinds publizierte sie kurz vor dem Tod des Vaters (1835) ihre ersten Werke und riskierte damit den Bruch mit ihrer Familie.

1829 heiratete sie den Kunstmaler Wilhelm Hensel. Es war eine partnerschaftliche Ehe, die ihrer Zeit weit voraus war. Beide waren schöpferisch tätig und inspirierten sich gegenseitig. Fanny komponierte und organisierte Sonntagsmusiken (regelmässige halböffentliche Konzerte im hauseigenen Gartensaal) und hatte stets die volle Unterstützung ihres Mannes. Auch er wünschte sich eine Publikation ihrer Musik. Jedoch wollte sie dies nicht ohne die Zustimmung ihres Bruders tun. Diese blieb aus. So verlor sie zeitweise die Freude am Komponieren wie ein Brief an einen Freund eindrucksvoll belegt: *„Was ist übrigens daran gelegen? Kräht ja doch kein Hahn danach und tanzt niemand nach meiner Pfeife“*, schrieb sie enttäuscht.

Fanny starb am 14. Mai 1847 an einem Schlaganfall. Nach dem frühen Tod seiner Frau bat Wilhelm seinen Schwager Felix um die Veröffentlichung einiger ihrer Werke. Tragischerweise wirkte erst ihr früher Tod ein Umdenken in der Familie Mendelssohn, sodass ihr Bruder posthum einige Werke der Schwester publizieren liess. Er verstarb nur ein halbes Jahr nach seiner Schwester, am 4. November 1847 ebenfalls an einem Schlaganfall.

(*Mein Favorit.: Ouvertüre in C-Dur*)



Elfrida Andrée (1841 – 1929) lebte in einer Zeit, die in Schweden von Diskussionen um die Rolle der Frau geprägt war. Im 19. Jahrhundert gab es einen ungewöhnlich hohen Anteil unverheirateter Frauen, denen, wie allen anderen Frauen auch, die Erwerbstätigkeit, untersagt war. Der Staat war daher zu einer Neuorientierung gezwungen. Elfrida erhielt früh eine solide musikalische Ausbildung in Harmonielehre, Klavier und Gesang. Sie legte als erste Frau Schwedens ein Orgelexamen ab. Sie studierte Komposition, arbeitete gleichzeitig als Korrepetitorin am

Königlichen Theater und absolvierte eine Ausbildung zur Telegrafistin. Gemeinsam mit ihrem Vater kämpfte sie erfolgreich für eine Änderung des Gesetzes,

das Frauen den Beruf als Kantorinnen und Telegrafistinnen untersagte. Beidem wurde stattgegeben und sie wurde Organistin in zwei grossen Kirchen in Stockholm. 1867 wurde sie Organistin der Domkirche Göteborgs, ein Amt, das sie bis zu ihrem Tod innehatte. Sie organisierte unzählige sogenannte Folk-Konzerte zur Erbauung und Bildung der arbeitenden Bevölkerung, bei denen sie als Dirigentin und Chorleiterin ein vielseitiges Programm zusammenstellte. Elfridas besondere Ausgangsposition bestand in dem besonderen familiären und sozialen Kontext, in den sie hineingeboren wurde. Dieser war überwiegend liberal geprägt und bestand aus zahlreichen einflussreichen Personen, die sich aktiv für die Verbesserung der Ausbildung von Mädchen einsetzten. Die Diskussion über die Problematik von Frauenrechten wurde damit in nächster Nähe Elfridas geführt und beeinflusst. Sie ist bis heute die einzige Frau Schwedens, die Organistin einer Domkirche war. Sie machte, soweit bislang bekannt, als erste Schwedin den Schritt in den Bereich der Sinfonik und war auch die erste Telegrafistin Schwedens. 1879 wurde Elfrida Andrée als Mitglied in die Königliche Musikakademie gewählt: Eine der höchsten Auszeichnungen des schwedischen Musiklebens.

(Mein Favorit: Konzert-Ouvertüre in D-Dur)

<https://furore-verlag.de/komponistinnen/> Hier finden Sie alle Komponistinnen der Klassik

Magazin Galerie



Beatrice Studer

Historisch

Unser Dorfplatz - Kannten Sie ihn?

Folge 2 von Jürg Studer



Blick vom Doggeliloch: Heggli um 1920



Pagani-Bernet um 1940



Käserei Herren 1920



Gasthaus Linde und Sonnenberg 1904



Alte Post 1940



Laternenhaus, Thürig-Sport,
Portmann Molkerei um 1962



Gallus-Kirche, Laternenhaus um 1935



Pfistererei: Bäckerei Fischer um 1970



Krämerhaus um 1955



Krämerhaus, Pfistererei um 1950



Dorfplatz mit Sonnenberg 1927

Unser Dorfplatz - Kannten Sie ihn?

Folge 2 von Jürg Studer



Gasthaus Linde, Kaufhaus zur Linde 1935



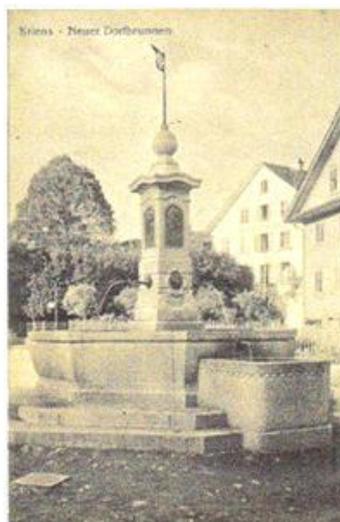
Dorfplatz und Gallusstrasse um 1925



Gallusstrasse um 1900



Schnäggehüslü, Seiteneingang Linde
Aquarell J. Rottensteiner



Baumgarten, Eisenmeier um 1950



Pfistererei, Metzgerhalle um 1970



Klapperdächli um 1960



Neuer Kirchenaufgang,
Laternenhaus um 1965



Linde und Pilatus um 1918



Kilbi 1899

rechts Grossziegelhaus

Berichte

Ruth Levap-Zehnder

Gedenkausstellung in der Galerie Kriens

Die Gedenkausstellung liess auf spannende Weise das Leben der verstorbenen Künstlerin, Lehrerin und Organisatorin Ruth Levap-Zehnder neu aufleuchten.

Adrain Knüsel, Judith Luthiger (ehemals Gemeinderätin) und Roland Haltmeier (Kurator) erzählten aus ihrer Sicht über die interessante Frau, die ihr Leben den Farben und ihrer Darstellung verschrieben hatte. Ein reichlich erschienenenes Publikum genoss die Bilder und das Andenken an die Sponsorin, die viele ihrer Werke der Stadt Kriens vermacht hatte.



Einige Daten (aus dem Buch von U. Bugmann ISBN 978-3-9523499-7-7)

1940	in Thun geboren
ab 1944	In Luzern aufgewachsen, Grafikdiplom an der Kunstgewerbeschule Luzern
1969	Heirat mit Benno Zehnder und Übersiedlung nach England, wo sich die beiden nach einigen Stationen in Corsham niederliessen.
ab 1981	Rückkehr in die Schweiz. Wesentliche Mithilfe am Aufbau des gestalterischen Grundkurses an der Höheren Fachschule für Gestaltung. Aufbau eines Lehrgangs für visuelle Kunst an der Migros-Klubschule mit dem Ziel, die Kursteilnehmenden durch eigenes Tun das Sensorium für Farbe und Form entwickeln zu lassen. Eröffnung einer eigenen Kunstschule in Gelfingen, ohne den Anspruch zu haben, aus jeder und jedem Künstlerin oder Künstler zu machen.
2007	Nach mehreren Schicksalsschlägen von Kilchberg nach Luzern gezogen und lebte seither in Kriens.



Über ihre Malerei

Ihre Gestaltungen beschränken sich auf ausgewählte, immer wiederkehrende Formen in unendlich vielen Variationen. In Kenntnis Goethes, Hölzels und Ittens Farbenlehren kombinierte sie wohltuend und wissend nach eigenem Empfinden und eigener Intuition. Nebenbei pflegte sie offenbar die Formen der platonischen Körper.



Ihre Bilder sind in strenge Formen gepackte Gefühle, ausgedrückt in Farbkombinationen. Eingehaltene Farb- und Gestaltungsgesetze waren nicht Absicht, sondern Realisation innerer Harmonie.

Die Stadt Kriens wurde Erbin eines Teils der Hinterlassenschaft der Künstlerin. Die Bilder können bewundert werden im Stadtbüro. RS

Regenbogen in der Neualp



Serenaden-Konzert des OKH



Ein Geschenk des Orchesters Kriens Horw an die Passivmitglieder des Vereins und an Freunde des Orchesters. Das Programm war vielversprechend. Irène Langensand begrüßte mit viel Freude das Publikum.

„Die Morgenstimmung“ aus der Peer-Gynt- Suite brachte einen mitten in die musikalische Gefühlswelt, innig gespielt und am Schluss nochmals als Zugabe zu hören.

Edward Elgars „Sérénade Lyrique“ im Dreiertakt liess mit ihrem tänzerischen Rhythmus selbst Musiker sich leise hin und her bewegen. Beschwingt musste man jedoch auf dem Stuhl sitzen bleiben.

Wunderschön intoniert dann Jules Massenets „Méditation“ aus der Oper Thaïs. Ein bezauberndes Harfen-Geigenduo liess einen in eine Traumwelt eintauchen. Kompliment an die Solisten Matthias Aeschlimann (Geige) und Kim Gvozdic (Harfe).

Mit dem Andante aus dem Flötenkonzert KV 315 von Mozart machte uns Regula Hofmann mit ihrer Querflöte mit dem Orchester zusammen ein Geschenk. Das war wundervoll.

Die Serenade endete mit dem Frühlingslied von Felix Mendelssohn. Die feinen harfenähnlichen Töne der Geiger liessen das geheimnisvolle Werden des Frühlings erahnen.

Ja, und die ganze Zeit stand der Dirigent Gregor Bugar auf seinem „Posten“ und liess spüren, dass er sich mit den – wohlbemerkt – Laienmusikern überaus gut verstand. Ein reich verwöhntes Publikum wollte sich auch mit einer Kollekte bedanken, was jedoch schlicht nicht möglich war. Es gibt jedoch eine Möglichkeit des Dankes, diese möchte ich an die Leser weitergeben: Werden Sie Passivmitglied des Vereins „Orchester Kriens-Horw“, (Jahresbeitrag Fr. 30.--), Anmeldung über

info@orchester-kh.ch.

Sie werden reichlich entschädigt von den Musikerinnen und Musikern unter der Regie ihres einfühlsamen Dirigenten. RS

Lesung der KGK im Bistro des Kulturquadrates

mit Verena Gautschi, Michèle Limacher und Rosmarie Schneeberger



Während sich draussen die Nachrichten über Corona wieder mehr verbreiteten, trafen sich im Bistro des Kulturquadrates um den heimelig gedeckten Tisch ca. 15 Menschen zum Austausch über Lyrik, Mandala und Drachen. Eingestimmt wurden sie von der Musik von Telemann, wunderschön gespielt von Lena Finger, die auch den verdienten Applaus einheimste.

Ein reicher Apéro wurde angeboten. Etwas vorfrüh brannte die erste Kerze am Adventskranz (gestaltet von Michèle Limacher). Nun war man neugierig auf die Gedichte von Verena Gautschi. Kleine Werke mit unglaublichem Tiefgang. Die von Rosmarie Schneeberger gemalten Mandalas erschienen gross auf der Leinwand und begleiteten so die Worte aus dem Kreativbüchlein: „Wenn Worte

farbig werden“.

Zum Schluss eine Überraschung, die nicht farblich untermalt wurde. Diese Worte unter dem Titel „Velokurier“ waren jedoch so wunderschön abgestimmt auf Advent und Weihnachten, dass allen Zuhörern warm ums Herz wurde.



Eine weitere musikalische Einlage folgte, bevor es weiterging mit dem „Drachen-Kristall-Frieden“, dem zweiten neu aufgelegten Kreativbüchlein. Rosmarie Schneeberger liebt die Zusammenarbeit mit anderen kreativen Menschen. Michèle Limacher, die eine vielseitige sensible Künstlerin ist, liebt unter anderem das Filzen. Der wunderschöne Feuerdrache in ihrem Geschäft hatte es der

Verfasserin des Drachenbüchleins angetan. „Leibhaftig“ hing er an diesem Abend neben seinen Kollegen im Fenster.

Michèle Limacher lieferte alle Fotos und Drachenformen für die Illustration des kleinen Werkes. Auch sie konnten auf dem Bildschirm in Grossformat betrachtet werden. Bald war man in die Geschichte der zwei Drachen Kim und Mum eingeweiht. Der Abend ging in regem Gespräch zu Ende, Gemütlichkeit und Tiefsinn hatten ihn bestimmt.



Doppelvernissage in der Galerie Kriens

Thomas Krempke in der Galerie,
Film der Jugendanimation im Turm



Erst war mir nicht ganz klar, was wirklich gefeiert wurde. Ein wunderbares Buffet erwartete den, der hier eintrat. Fünf Frauen vom Verein „Migration – Kriens integriert“ haben gebacken, wie man das in Albanien tun würde. Ich begrüßte den ausstellenden Fotografen und begab mich nachher in den Kaminraum, um

bequem auf einem Ledersofa den Film WAS DU NICHT SIEHST zu betrachten. Später erzählte Benjamin Heller von seinen Erlebnissen mit den jungen Menschen. Im Film kam zum Ausdruck, dass einiges Potenzial in ihnen steckt – das vielleicht später einmal auf geordneten Lebenspfaden grossen Erfolg haben wird. Manches tönt aber auch recht missmutig oder gelangweilt, z.B: „Erst muss ich mal die Schule hinter mich bringen.“ Die jungen Menschen wurden an der Vernissage von Judith Lutiger mit Namen vorgestellt.



Stephan Wittmer erzählte über das Leben des Künstlers, der seine Bilder an „Leinen“ aufgehängt hat, die durch die ganze Galerie gespannt sind. Die Ausstellung trägt den Titel ES REGNET IN TIRANA. Aus dem Ferienurlaub wurde ein Langzeitprojekt unter dem Thema „Endërr“, zu deutsch: vom Versuch, Albaner zu werden. Es entsteht der Eindruck von einem Mann, der Bilder in seiner Vorstellung hat, diese aber systematisch der Realität anpasst und sich nicht scheut,

eine Zukunft zu sehen. Gewiss war schon am Anfang, als Thomas K. mit seiner Frau in strömendem Regen in Tirana ankam, ein Bildersturm im Gange. Gegenwart – Vergangenheit – Zukunft: alles Bilder, die im Fluss der Zeit als Zeugnisse wirken. Zeugnisse eines Prozesses im Land und solche, die den Prozess des Fotografen festhalten.

Doch um in die Tiefe der Momente einzutauchen, braucht es mehr. Man muss sich Zeit nehmen, um in den Lebensfluss des Landes einzutauchen. Es braucht viel Zeit und Hingabe. Thomas K. möchte eine authentische Bildsprache des Landes erringen. „Eigentlich wollte ich ja nach Japan“, meint er mit leisem Humor. Er trägt jetzt eine japanische Maske. „Ich lerne auch diese Sprache. Aber dann hat der Schriftsteller Adrej Stasiuk mich mit seinem faszinierenden Buch 'Tagebuch danach geschrieben' umgestimmt“.

Fazit: „Doch eines weiss ich: Allen Anstrengungen zum Trotz werde ich immer ein Fremder bleiben, denn meine Vergangenheit ist eine ganz andere als diejenige der Menschen in Albanien.“ RS



Bildlegende: Die Köchinnen und der Apéro-Tisch – Thomas Krempke – Die Jugendlichen mit Benjamin Heller – Stephan Wittmer – Bild der Zukunft und Gegenwart, 2.v.l. Urs Abt.



WAS DU NICHT SIEHST

Titel: Was du nicht siehst

Untertitel: Ein partizipatives Kunstprojekt der Jugendanimation Kriens

Projektleitung: Benjamin Heller

Schnitt: Jan Ciallella

Von und mit: Baran Isbilir, Himani Scheller, Lucia Nussbaumer, Massimo Küper, Nils Lendi, Ramon Sigrist, Yhawach Ulkiar

Kurzbeschreibung

Das partizipative Kunstprojekt «Was du nicht siehst» geht spielerisch der Frage nach, was es bedeutet, heute 'jugendlich' zu sein.

Über mehrere Monate haben Jugendliche in Zusammenarbeit mit dem Künstler Benjamin

Heller Videos gedreht und diese zu einer Videoinstallation verarbeitet. In der Themenwahl sowie Umsetzung der Videos waren die Jugendlichen frei. Die entstandenen Clips werden ergänzt mit Gedanken, Interviews und Textfragmenten, die den Entstehungsprozess des Projektes sichtbar machen.

Was interessiert mich eigentlich? Was ist mir wichtig? Was will ich aus meinem Leben zeigen und was nicht? Mit diesen und weiteren Fragen setzten sich die Jugendlichen auseinander, um gemeinsam künstlerisch tätig zu werden.

Das Projekt eröffnet verschiedene, selbstgewählte Blickwinkel auf die Lebenswelt der Jugendlichen und eröffnet Perspektiven, die Erwachsenen oft fehlen. MB

Magazin Galerie



Brunner Ruth -
Tuschaquarell

Neujahrskonzert der KGK im Hotel Hammer

mit Stefanie Burgener und Jodok Vuille



Als wir das Konzert vor eineinhalb Jahren zum ersten Mal planen, musste es abgesagt werden, genauso ging es uns auch das zweite Mal. Nun realisierten wir unser Neujahrskonzert mit Stefanie Burgener und Jodok Vuille mit grossem Respekt, denn es musste einfach stattfinden.

Sybille Bless und Christian Longatti vom Hotel Hammer waren wunderbare Mitorganisatoren. Und so konnte das Konzert nach einem feinen Mittagessen starten mit 35 angemeldeten Besuchern, darunter Konrad Fischer, der Besitzer des Hotels, der eigens von Zürich angereist war.

Die Gäste begaben sich nach und nach in den Konzertraum, der sich alsbald füllte.

Und schon erklang das erste Stück – Der Schwan – von Saint-Saëns. Eine Welle der Harmonie durchzog den Saal. Doch es blieb nicht bei der Klassik. Man verwöhnte das Publikum mit Musik aus dem Orient und anderen Ländern, wie z.B. mit „Miserlou“.



Immer intensiver wurde das Musikerlebnis, Rhythmus war das Thema oder die Tonkünste von Jodok, der den Eindruck machte, als verschmelze er mit seinem Instrument. Schliesslich gipfelte die Musik in den Eigenkompositionen der beiden Musiker.

Unglaubliche Feinheit zum einen, rauschende Stärke im nächsten Moment. Stets war

eine überwältigende Harmonie zwischen Gesang, Cello und Klavier zu spüren, mal aufwühlend, dann wieder beruhigend.

Die beiden Musizierenden erzählten immer mal wieder aus ihrem Leben und wie sie zu den eigenen Kompositionen gekommen waren: Zum Beispiel war da das Lied „Home“ von Stefanie, gemeint als Dank und zu Ehren ihrer Eltern und der bewahrenden Familie. Gesungen und gespielt wurde es mit einer Intensität, die den letzten Zuhörer mitriss.

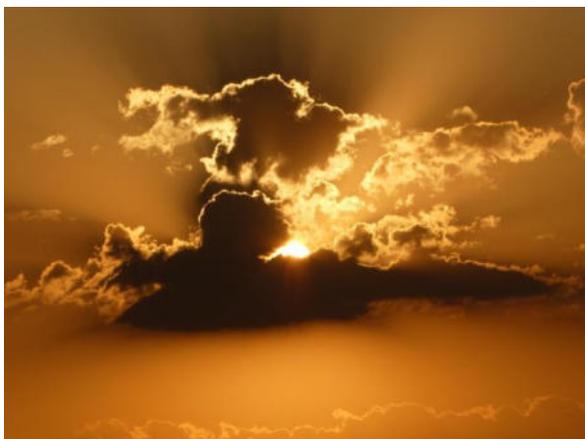
Oder die Komposition von Jodok, die ihm als Melodie nicht aus dem Sinn ging, weil er die Melodie „Hot Asphalt“ im Englischunterricht erlebt hatte. Ruhe gab es für ihn erst, als er sie arrangiert hatte für Cello und Klavier. Übrigens erzählte er auch, dass er mit 7 Jahren vom Knecht auf dem Bauernhof im Emmental, wo er herkam, Unterricht im Cello Spielen bekam, wenn die Arbeit auf dem Hof getan war. Stefanie wiederum wollte mit ihrem Lied „Enough As You Are“ das Thema weitergeben: „wenn du es nur mit meinen Augen sehen könntest“. Eine tiefe Sehnsucht nach verstanden



werden, die uns gewiss alle anging! Begleitet wurde sie diesmal von Jodok am Klavier.

Jedes Musikstück war gefolgt von langem Beifall und zwischendurch gab es sogar „Standing Ovationen“. Die Zuhörer waren restlos begeistert und immer wieder kam Dank auf und ein grosses Staunen über die perfekte Leistung dieser beiden Interpreten.

Wir können einfach nur gratulieren und hoffen, es gebe wieder einmal ein Konzert mit Euch beiden. R.S.



Magazin-Galerie

Stimmungsbild
Doris Stirnimann

Philosophisch

Immer wieder immer wieder anders...



Oder: Nichts ist so beständig wie der Wandel.

Dieses Zitat von Heraklit von Ephesos, 520-460 v. Chr., begleitet uns Hôtelières und Hôteliere oder Gastronominnen und Gastronomen eigentlich seit jeher. Wetter, Klima, Währungs-Schwankungen, Politik, Mitarbeiter, Food-Trends, Nachhaltigkeit, Innovation, Digitalisierung – um nur einige Punkte zu nennen, welche unsere Branche so dynamisch gestalten. Lieben wir nicht genau das? Das Unbeständige, nicht Vorhersehbare? Ich zumindest ja, ich liebe es, dass kein Tag aussieht wie der andere. Es ist zwar nicht unbedingt entspannend, aber es erfüllt mich, täglich neuen Herausforderungen zu begegnen. Ich kann mich auf verschiedene und kreative Weisen entfalten und meinen Erfahrungs-Rucksack täglich anreichern.

Die Corona-Krise mit den fast monatlich wechselnden Regeln stellte und stellt uns immer wieder vor neue Aufgaben. Immer wieder immer wieder anders; Konzerte ja, aber mit Abstand; Konzerte ja, aber mit Maskenpflicht; Konzerte ja, aber mit 3G und Maskenpflicht; Konzerte ja, aber mit 2G und Maskenpflicht. Für uns entscheidend: *Konzerte: ja!*

So freuen wir uns, trotz den immer wechselnden Richtlinien weiterhin unsere Veranstaltungen durchführen zu dürfen und stellen sie gerne vor:

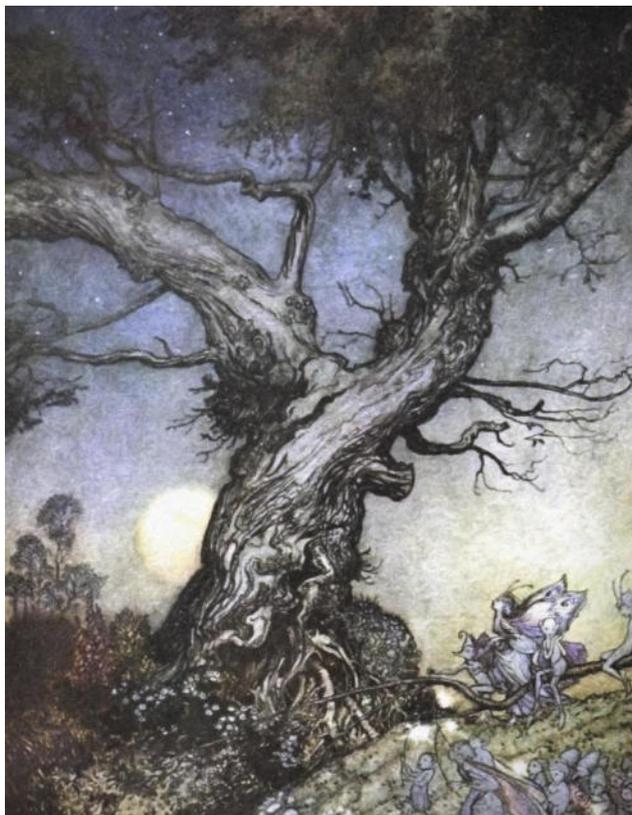
- Gemeinsames Konzert von Doppelbock und Rote Zora am Samstag, 05.03.2022
- Konzert mit József Lendvay am Samstag, 02.04.2022
- Zauberkunst mit Siderato am Ostermontag, 18.04.2022
- Muttertagskonzert mit Eveline Meier und Trio Bohémo, 08.05.2022
- Konzert mit Igudesman & Joo am Pfingstmontag, 06.06.2022
- Jubiläums- und Abschiedstournee der Hanneli-Musig am Samstag, 25.06.2022
- Konzert mit Raphaël Favre und Satoko Kato am Samstag, 02.07.2022
- Konzert mit Simin Tander & Jörg Brinkmann am Samstag, 27.08.2022
- Konzert mit Richard Galliano am Samstag, 22.10.2022
- The 1st Eigenthal-Trialogue on Consciousness, Science, and Politics - "A Kind of Hope" am Montag, 24.10.2022

Sybille Bless vom Hotel Restaurant Hammer in 6013 Eigenthal

Märchenhaft

Mond- und Feuerwanderung mit Märchen zum Thema Frau und Mann

Erzählerin: Carmela Saputelli



Vorerst eine kleine Wanderung von der Busendstation Obernau zum Waldrand des Schachenwaldes. Allen voran unsere Märchenerzählerin Carmela Saputelli. Was sie wohl in ihrer „Märchentasche“ mitbrachte? Die Taschenlampen gingen bald an, es war schon richtig dunkel.

Wir machten Halt. Gespannt, was jetzt kommen würde. Es gehe um Mann und Frau. Carmela zählte auf, was Frauen „besser“ können und was Männer „besser“ können. Da und dort bejahendes Nicken – vor allem auf der Frauenseite. Sind sich die Herren ihrer Werte nicht so bewusst?

Naja, per Zufall schaute ich rückwärts. Der versprochene Vollmond leuchtete geheimnisvoll rötlich durch den nahe

stehenden Birnenbaum. Wunderschön. Wir wanderten in den Wald hinein, sahen kaum etwas ohne Beleuchtung und hätten uns fast verlaufen. Vier Geschichten bekamen wir zu hören, ich möchte hier vom mongolischen Märchen (etwas abgekürzt) erzählen. Gespannt hörten wir, am wärmenden, heimeligen Feuer auf Baumstämmen sitzend, zu:

Khan Boulabek

Der Khan war alt geworden, es war Zeit für ihn, zu sterben. Er wollte von den Beratern wissen, wen sie als Nachfolger vorschlagen würden. Diese fanden, der weise Zerebeh solle doch jemanden vorschlagen. Nach langem Hin und Her meinte der Khan: „Mein weisser Falke wird nach meinem Tod drei Tage und drei Nächte nichts essen und trinken. Öffnet am vierten Tag den Käfig und schaut, wohin der Vogel fliegt. Mein Falke wird auf dem Kopf desjenigen landen, der meine Wahl ist.“

So taten sie. Und der Falke landete auf dem Kopf eines jungen Schafhirten, der Boulabek hiess. Die Leute wollten vorerst keinen Hirten in lumpigen Kleidern zum Regenten machen, doch die Weisen erinnerten an das Versprechen. Boulabek war jung, weise, klug und anmutig.

Er wurde älter und war ein ausserordentlich schöner Mann. So kam es, dass alle Frauen des Landes von ihm träumten, auch die, welche schon einen Mann hatten. Es gab Eifersucht.

Die Weisen rieten: „Boulabek, du musst heiraten.“ „Gut“, meinte der Khan, „lasst alle Frauen, die mich haben wollen, in sieben und drei Tagen vor dem Palast erscheinen.“

Es kamen sehr viele.

Nun verkündete er ihnen, dass er diejenige heiraten werde, die seine drei Rätsel lösen würde. Die Rätsel waren: Was ist die Entfernung von Osten nach Westen? Was ist die Entfernung zwischen Himmel und Erde? Was ist die Entfernung zwischen Wahrheit und Lüge?

Grosses Rätselraten. Am dritten Tag trafen einige Frauen, die auf dem Weg zum Palast waren, im Wald auf Darishma, eine arme Frau, die in einer einsamen Hütte wohnte. Die Frauen erklärten, wohin sie wollten, Darishma fand, sie könne gut Rätselraten, sie komme mit.

Wie jeden Tag erschien auch heute der Khan auf dem Balkon des Palastes und wiederholte seine Fragen. Da trat Darishma in den Kreis. „Ich weiss es. Die Entfernung von Osten nach Westen ist eine Tagesreise, denn die Sonne geht im Osten auf und im Westen unter. Die Entfernung zwischen Himmel und Erde ist ein Augenblick, denn ich blicke in den Himmel und ich blicke auf die Erde. Die Entfernung zwischen Lüge und Wahrheit aber sind vier Finger. Das ist die Entfernung zwischen Auge und Ohr. Denn ich sehe die Lüge, doch ich höre die Wahrheit, und ich höre die Lüge, doch ich sehe die Wahrheit.“

Der Khan war begeistert von Darishma und wollte sie heiraten. Sie war einverstanden unter der Bedingung, dass auch er ein Rätsel lösen müsse.

„Ich frage dich, oh Khan: Was ist es? Es ist grösser als Gott. Es ist schlimmer als der Teufel, die Toten essen es, und wenn du es nicht isst, stirbst du.“ Alle starrten ihn an. Allein, er wusste es nicht. Schliesslich, als er es nicht mehr aushielt, sagte er seufzend: „Oh Darishma, ich fühle mich wie damals, als ich noch ein Schafhirte war und mit den Schafen auf die Weide ging und in meinem Kopf war nichts, rein gar nichts.“

„Ich nehme dich“, meinte da Darishma lächelnd, „denn das ist es: Nichts, rein gar nichts ist grösser als Gott, nichts ist schlimmer als der Teufel, die Toten essen nichts, und wenn du nichts isst, stirbst du.“



Gewiss geht es nun den Lesern so wie uns Zuhörenden: Man fängt an zu denken, zu überdenken. Das Nichts ist so gross, so unwiderlegbar stark – usw., usw. Wir danken dir, Carmela, dass du Märchen erzählst, es regt uns zum Denken an – und bewiesenermassen sind wir dann bewusster in unserer Welt.

Der Anlass wurde von den Krienser Frauen organisiert und es waren mehr als 25

Zuhörer*innen gekommen, die sicher alle voller Gedanken im Mondschein nach Hause kamen. RS

In eigener Sache

Möchten Sie vielleicht Mitglied der KGK werden?

Ihr Beitrag hilft zum Beispiel dieses Magazin auf die Beine zu stellen.

Anmeldung

- Einzelmitgliedschaft
 Kollektivmitgliedschaft

Institution.....

Name / Vorname.....

Adresse.....

PLZ/Ort.....

E-Mail / Telefon.....

Einsenden an:

Kulturgesellschaft Kriens
Rosmarie Schneeberger
Wichlernweg 7, 6010 Kriens
E-Mail
info@kulturkriens.ch
Wenn Sie mehr erfahren
möchten
www.kulturkriens.ch

**GV 2022 der
Kulturgesellschaft Kriens**
20. April
im Chut
Klösterlistr.11
Mit Anmeldung an
R. Schneeberger
Tel. 041 320 19 79
oder
[ar-ro.schneeberger @ hispeed.ch](mailto:ar-ro.schneeberger@hispeed.ch)



Impressum

Herausgeberin

Kultur Gesellschaft Kriens

Redaktion

Rosmarie Schneeberger

Schreibende für die KGK

Marco Frauenknecht

Silvia Gebistorf

Elisabeth Filus

Jürg Studer

Manuel Blum

Bernadette Reber

Sybille Bless

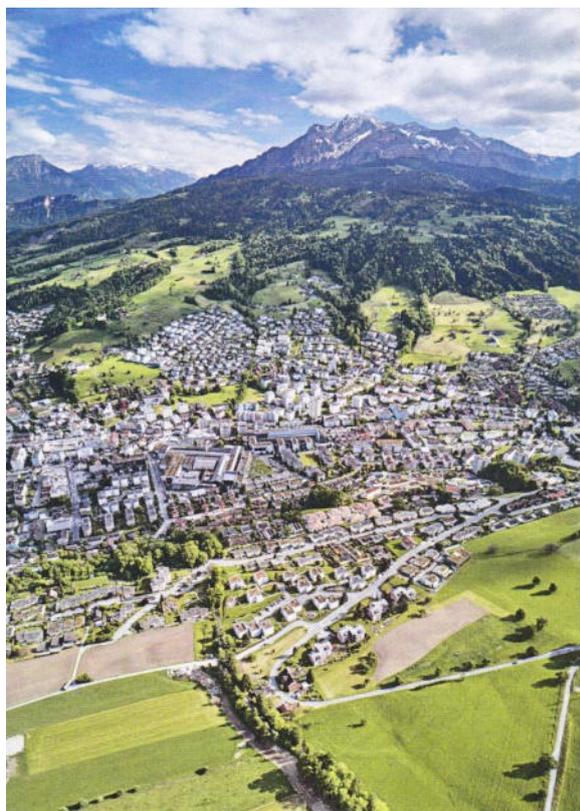
Beno Marfurt

Rosmarie Schneeberger

Korrektorat

Theresa Limacher

Druck: Copy Shop Luzern



Redaktionsschluss jeweils:

20. Januar, 15. Mai, 15. September

Erscheinungsweise:

15. Februar – 31. Mai

1. Juni – 30. September

1. Oktober – 15. Februar

Eingabeadresse für Berichte und Vorschauen:

kgk-eingaben@kulturkriens.ch

ar-ro.schneeberger@hispeed.ch

Das Krienser Kultur Magazin finden Sie auf der Webseite der KGK unter

www.kulturkriens.ch

Das gebundene Heft ist in diversen Geschäften in Kriens aufgelegt: Krienser Papeterie, Schuhhaus Iff, Bläsi Obernau, Wirtschaft Wichlern, Spassimo oder kann bei uns bestellt werden.

Kriens 2017

Foto: Emanuel Ammon

Magazin Galerie



Rosmarie Baumgartner

In diesem Sinne schreibt der Physiker Hans-Peter Dürr:
„Um wahrhaft kreativ zu sein, muss man frei von Angst sein“.



Winterland
gesehen bei Martin Senn
Praxis für Shiatsu



Winterschönheit Foto: Conny Jauch



Foto: Doris Stirnimann *www. foto kristall*

... und wer liest die Zukunft? RS

KRIENSER KULTURMAGAZIN



**Erinnerungen an
2021/22-3**